

Am 17. Februar 2008 berichteten die Zeitzeugen Erich Eisner (* 22.03.1928) und Andreas Pfahler (* 11.06.1929) im Gemeindehaus Pfründnerstr. 20 über ihre Erlebnisse in St. Peter im Dritten Reich. Die beiden Zeitzeugen gehörten schon als Kinder der Gemeinde St. Peter an, wurden hier getauft und konfirmiert. Als Freunde und Schulkameraden hielten sie von der Kindheit an stets Kontakt. Beide ergriffen den Beruf des Volksschullehrers und waren später als Schulleiter tätig.

Nachdem sich der erste Teil des Zeitzeugengesprächs hauptsächlich mit schulischen Begebenheiten befasste, berichteten Herr Eisner und Herr Pfahler im zweiten Teil über ihre Erlebnisse in der Kirchengemeinde. Beide erinnerten sich gern an die Kindergottesdienste und Jungschartreffen, die oft "gerammelt voll" waren und von den Nazis nicht behindert wurden. Besonders die Jungschartreffen mit Diakon Erich Sperber blieben ihnen lebhaft in Erinnerung, wenn sie gemeinsam spielten, sangen und spannende Geschichten hörten. Als der allseits beliebte "Spebs" 1938 zum Wehrdienst eingezogen wurde, verabschiedeten ihn viele Kinder am Bahnhof Gleißhammer.

Der Präparanden-Unterricht fand in sehr großen Gruppen bei den Pfarrern Beck und Rupprecht statt. Wegen der großen Zahl von Konfirmandinnen und Konfirmanden musste 1942/43 die Feier an zwei Tagen durchgeführt werden. Die Konfirmandenprüfung fand wie damals üblich vor der versammelten Gemeinde statt. Als Festbraten gab es zum Beispiel einen Stallhasen, den viele Nürnberger Bürger im Hinterhaus oder im Garten hielten. Der Konfirmandenausflug führte nach Fischbach - natürlich ohne Besuch eines Lokals, weil dafür kein Geld vorhanden war. Auf dem Konfirmationsfoto von Herrn Pfahler fällt sein guter Anzug ins Auge. Eine Tante, die bei der jüdischen Familie Dr. Weinstock als Zugehfrau beschäftigt war, bekam von diesem mehrere Stoffballen geschenkt, als der Abtransport der Familie kurz bevorstand. Herr Pfahler hörte dann als Junge "Jetzt sind sie abgeholt worden!" Doch damals wurde über dieses Ereignis nicht einmal in der Familie offen gesprochen. Am 9. November 1938 erlebte der damals 10-jährige Andreas mit Schrecken und Staunen, wie am Aufseßplatz jüdische Geschäfte zerstört und geplündert wurden.

1943 trafen Bomben zum ersten Mal die Peterskirche. Sämtliche Fenster mit den eindrucksvollen farbigen Verglasungen zerbarsten. Seit 1944 wurde das Gebiet von St. Peter immer wieder schwer getroffen. Oft tägliche Luftangriffe, nachts von den Briten, tagsüber von den Amerikanern, brachten viel Unglück und Elend. Als Pimpfe mussten sie den Schutt wegräumen und sahen dabei viele Tote. Herr Pfahler erlebte, wie eine Bombe am 2. Januar 1945 das elterliche Wohnhaus traf, der Blindgänger aber nicht explodierte. Später durchschlug eine Stabbrandbombe das Hausdach und landete in der vorschriftsmäßig mit Wasser gefüllten Badewanne, so dass sie zum Glück gelöscht wurde. Obwohl das Haus vom Dachboden bis zum Keller aufgerissen war, hätte viel Schlimmeres passieren können. Bei den Eisners schlug eine Phosphorbombe ein, die nur mühsam mit Sand gelöscht werden konnte. Auch wenn es manchmal täglich bis zu neunmal Luftalarm gab und man immer bereit sein sollte, in einen Luftschutzkeller zu flüchten, musste der Tagesablauf mit Arbeit und Schulbesuch irgendwie weitergehen.

Renate Löwe